

Inszenierung hat brennende Aktualität

Theartic nimmt in dem Stück „Europa. draußen“ die Fremdenfeindlichkeit in den Fokus



Für die Inszenierung von „Europa. draußen“ stellte Theartic den „Chor der Geflüchteten“ aus Menschen verschiedener Herkunft zusammen. Die bunte Gruppe tritt in zwei Schlüsselszenen auf.

BILD: WEERTS/WWW.ERNSTWEERTS.DE

Erstmals stehen Flüchtlinge auf der Bühne, die in Emden leben. Die Premiere ist am 2. März im Neuen Theater.

VON HEIKO MÜLLER

EMDEN - Der Stoff ist von brennender Aktualität: In seinem neuen Stück „Europa. draußen“ nimmt das Theaterensemble der Emdener Kulturinstitution Theartic das Thema Fremdenfeindlichkeit in den Fokus. Das Stück setzt sich auch mit dem zunehmenden Rechtspopulismus, mit Flucht und Vertreibung sowie mit Integration und europäischer Abschottungspolitik auseinander – alles Schlagworte, die die Nachrichten seit langem beherrschen. Die Premiere ist am 2. März im Neuen Theater.

Unter den 21 Darstellern sind nicht nur Deutsche mit und ohne Behinderungen, sondern auch vier Flüchtlin-

ge aus Syrien, Afghanistan und dem Sudan. Sie geben ihr Debüt bei Theartic, machen die Inszenierung sehr authentisch und stehen für die Vielfalt, die das Ensemble seit Beginn dieses in der Region einzigartigen Kulturvereins ausmacht.

Hinzu kommt der 15-köpfige „Chor der Geflüchteten“, eine bunte Truppe aus Menschen verschiedener Nationalitäten, die sich auf Einladung von Theartic eigens für diese Produktion zusammengefand. Im Stil eines antiken Tragödienchors bewegt sich diese Gruppe in zwei Szenen geschlossen auf die Bühne und wird zum ebenso wichtigen wie kommentierenden Bestandteil der Handlung.

Das Stück dreht sich um Reisende, deren Zug aus Westeuropa irgendwo auf dem Balkan auf freier Strecke stecken bleibt und nicht weiterkommt. Aus dieser Extremsituation und aus den Begegnungen der Fahrgäste unterschiedlicher Herkunft

mit Einheimischen ergibt sich viel Zündstoff. Es kommt zu Konflikten zwischen Menschen verschiedener Herkunft, Ethnien und Hautfarben. Theartic nehme in dieser Inszenierung „eine klare Haltung“ zur Flüchtlingsproblematik ein und beziehe Position, allerdings „ohne belehren zu wollen“, sagt die Theartic-Chefin, Autorin und Regisseurin Ulrike Heymann.

Termine und Tickets

Das Erwachsenen-Ensemble von Theartic führt das Stück „Europa. draußen“ am 2., 3. und 4. März im Neuen Theater auf. Beginn ist jeweils um 20 Uhr.

Karten gibt es im Vorverkauf für zwölf Euro (ermäßigt sechs Euro) im Kulturbüro Emden sowie an

der Abendkasse für 14 Euro (ermäßigt sieben Euro).

Veranstalter sind der Verein Theartic und die Musische Akademie Emden. Gefördert wird die Produktion von der Sparkasse Emden. Die Aufführungen sind auch Bestandteil des offiziellen Emdener Programms zum Reformati- onsjubiläum.

der Abendkasse für 14 Euro (ermäßigt sieben Euro).

Sie sieht es als vornehmste Aufgabe des Theaters an, aktuelle gesellschaftliche Probleme anschaulich darzustellen.

Bei aller Ernsthaftigkeit des Themas gibt Heymann in dieser Inszenierung aber auch der Komik Raum – so wie Theartic-Freunde es aus früheren Produktionen kennen. „Die Zuschauer müssen zwischendurch einmal be-

freit lachen können, auch wenn dieses Lachen vielleicht im Halse stecken bleibt“, sagt die Regisseurin. Dennoch sei es „eine Gratwanderung“.

Im Ensemble sei ebenfalls das Bedürfnis spürbar, Spaß zu haben. „Bei den Proben wird viel gelacht“, sagt Heymann, die von der Qualität und Spielfreude ihrer Darsteller schwärmt. Aber die Flüchtlinge unter den Darstellern – für viele ist es die erste Berührung mit dem Theater – ließen auch erkennen, „wie wichtig ihnen die Auseinandersetzung mit dem Thema ist“.

Die Live-Musik der Produktion ist ebenfalls multikulturell. Die Musiker Arne Bohnet (Piano, Trommeln), Michael Junker (Klarinette) und Helmut Reuter (Kontrabass) werden von Muaffak Alshamaly verstärkt, der singt und die Oud, eine arabische Laute, spielt. Der Syrer ist auch einer der Protagonisten auf der Bühne.

Faldernbrücke wird gesperrt

EMDEN - Wegen der Sperrung der Faldernbrücke ändert sich die Linienführung im Busverkehr. Von diesem Sonntag, 20 Uhr, an bis Montagmorgen, 3 Uhr, fährt die Linie 501 in beide Richtungen wie folgt: Petkumer Straße, Südumgehungsstraße, Am Tonnenhof, Nesserlander Straße und Ringstraße. Die Haltestellen „Petkumer Str./ FT 03 Sportplatz“, „Petkumer Str./Courbierestraße“, „Stadtwerke“, „Rathaus“, „Am Delft/Sparkasse“ und „Hafentor“ werden nicht angefahren. Die nächsten Einstiegsmöglichkeiten sind die Haltestellen „Behörden/ Amtsgericht“, „Friesland“, „Kunsthalle“ und „Hbf./ ZOB“, heißt es in einer Pressemitteilung. Weitere Informationen gibt es im Treffpunkt der Emdener Stadtwerke in der Großen Straße sowie bei der Mobilitätszentrale im Hauptbahnhof Emden.

KURZ NOTIERT

Pastor erkrankt

EMDEN - Pastor Wolfgang Ritter, der für diesen Sonntag als Prediger in der Emdener Martin-Luther-Kirche, Bollwerkstraße, angekündigt wurde, ist erkrankt. Den Gottesdienst werden deshalb Kantor Elmar Werner und Pastor Christoph Lebens gemeinsam gestalten, teilt die Gemeinde mit. In der Themenreihe der Predigten zu Liedern Martin Luthers wird an diesem Sonntag das Lied „Wir glauben all an einen Gott“ erklingen und besprochen werden. Beginn ist um 11 Uhr.

Chelova spielt

EMDEN - Die Pianistin Olga Chelova, die zu den Young Steinway Artists zählt, gibt an diesem Sonntag ein Konzert in der Neuen Kirche in Emden. Auf ihrem Programm stehen Werke unterschiedlicher Komponisten, teilt die Musikerin in einer Ankündigung mit. Das Repertoire reiche vom Barock bis ins 21. Jahrhundert. Das Konzert in der Neuen Kirche beginnt um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

51. FORTSETZUNG

Die reinste Heilige Familie, denkt Salli und streckt die Glieder. Ölbild, unbekannter Florentiner Meister. Eine etwas gealterte Heilige Familie: der Zimmermann mit seiner Axt, Maria – von Kreuzschmerzen geplagt, der Sohn schon aus dem Haus, nur der Heilige Geist ist geblieben. Eine Zufriedenheit überkommt sie, wie sie Leute spüren, die Brot und Arbeit teilen.

Es darf nur niemand sie hier sehen, sonst wäre es schnell vorbei mit der Zufriedenheit. Wenn ihre Kollegen wüssten, dass sie die Wohnstatt teilt mit jemandem, der nie ein Buch liest, nie ins Konzert oder wenigstens Kino geht, der gar nicht versteht, dass man Glückszustände in einer Gemädegalerie erleben kann – Salli kann sich gut vorstellen, wie sie reagieren würden: Du meine Güte, worüber redet ihr denn?, hört sie Barbara sagen. Oder Anselm – der könnte Sergey vielleicht etwas abgewinnen. Als Original, als lustige Type. Nicht als Person,

mit der man sein Essen oder ein Thema teilt. „Interessant. Als Figur.“ Hat er nicht so über den Hausmeister gesprochen, der sein Apartment in Rom betreute? Oder stammte das Wort von ihr selbst?

Die interessante Figur neben Salli amüsiert sich über die Taube. Brocken um Brocken wirft er ihr hin. „Mag ich alles, was klein ist“, erklärt er. „Aber zum Essen is nix des da. Mit alle diese viele Knochen. Besser große Huhnchen nehmen.“ Er fingert ein Streichholz aus der Hosentasche und stochert damit im hinteren Teil seines Mundes herum.

Nein, denkt Salli. Sollte aus irgendeinem Grund ihr neuer Hausstand bekannt werden, müsste sie Sergey irgendwie umfrisieren. Zum Exilrussen. Wilden Dissidenten. Vielleicht ein schwermütiger Pianist? Geflohen aus St. Petersburg. Aber was soll schon bekannt werden? Sie wird einfach tun, was sie geplant hat: das gesamte Szenario hier verheimlichen. Bei ihrer Sammlung von Kitschfilmen gelingt ihr das ja auch.

Für Heiligabend hat Sergey

DIE GRAMMATIK DER RENNPFERDE

ROMAN VON ANGELIKA JODL

Copyright © 2016 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

eine kleine Kiefer besorgt. Salli hängt Strohsterne daran, Nüsse, Äpfel, befestigt Kerzen auf den Zweigen. Den ganzen Tag schwirrt sie in der Küche herum, putzt Gemüse, brät Beinscheiben an im heißen Öl, löscht ab mit einem Schluck Weißwein. Es soll ein Festessen werden, italienisches Menü, das schmeckt immer. Schon zieht der Duft von gebratenem Fleisch und Rosmarin durch das Haus.

Draußen wird es dunkel. Salli sieht auf die Uhr, deckt den Tisch, drapiert die Vorspeisen auf kleinen Tellern: gebratene Zucchini-scheiben, Pecorino, Oliven, eine Stange Ciabatta, eine Flasche Rotwein, frisch entkorkt. Fertig. Sergey kann kommen.

Sie setzt sich auf die Bank, wartet, sieht auf die Uhr. Riecht das Fleisch angebrannt? Sie dreht die Gasflamme ab, setzt sich wieder. Die

letzten Jahre hat sie Heiligabend allein verbracht. Überdreht sie es jetzt vielleicht? Auch wenn die Russen einen Baum haben, muss das ja noch nicht heißen, dass sie eine richtige Bescherung kennen. In ihrer Kammer liegt ein Geschenk für Sergey. Und wenn er selbst mit leeren Händen dasteht? Gibt das dann nicht eine peinliche Szene? Wieder sieht sie auf die Uhr, gibt einem der Strohsterne einen kleinen Schubs. Während er sich auspendelt, meint sie, in der Stille eine Stimme zu hören, es ist die von Anselm: Salli, das kann doch so jemand gar nicht würdigen, was du da alles bastelst! Verärgert verbittet sie sich die Einmischung, doch zu spät – schon breitet sich Unruhe in ihr aus. Jetzt sieht sie auch noch Barbaras Gesicht vor sich, wie sie skeptisch eine Braue hebt . . .

Der Lichtschein eines Autos verjagt die Vision. Die Haustür. Trampelgeräusch von Stiefeln. Nein, sie wird ihr Geschenk zurückhalten, das Essen ist schon übertrieben genug.

Sergey öffnet die Tür. Da steht er in seiner blauen Latzhose, die Backen rot von der Kälte. In der Hand hält er einen Plastikeimer. „Gratuliere ich für Weihnacht“, sagt er und stellt den Eimer auf den Boden. „Des für dich.“

Er schenkt ihr einen Plastikeimer? Als sie die Augen darauf richtet, spürt Salli plötzlich, dass sie einen Blick erwidert. Über den Eimerrand schaut etwas sie an: schwarzes Gesicht, spitze Ohren. Ein Katzenkind. Der Eimer schwankt und fällt um. Entsetzt flüchtet das kleine Tier unter die Ofenbank. Nur noch die Augen sind sichtbar, rund und grün.

„O Sergey!“, ruft Salli. Ihre Unruhe ist mit einem Schlag verflogen. „Wie . . . wunder-voll!“ Sie kniet sich auf den Boden und lockt: „Miez-miez! Miez! Ob sie Milch mag? Oder Wasser? Was ist es – Junge

oder Mädchen?“ Nein, hier ist einmal ein Tier, das ihr keine Angst einjagt.

„Kleine Kater ist.“
„Wo hast du ihn her?“
„Von Arbeit. Haben mir gegeben heute auf Rennbahn.“
„Rennbahn? Da arbeitest du? Wo? Gleich da drüben?“
„Naa, bei Galopper in Riem. Frau von Besitzer dort hat mir gegeben.“ Er geht zum Waschbecken und wäscht sich die Hände.

„Besitzer?“
„Weil hat Gäule. Nennt man Besitzer, wann hat einer was, weißt du.“ Ausführlich trocknet er sich die Hände ab.

Salli kniet immer noch am Boden, hin und her gerissen vom Anblick der Katze und diesen auf-regenden Neuigkeiten. Hat sie das recht verstanden: Rennbahn? Galopper? „Was machst du mit diesen Gäulen – also, Pferden? Miez-miez!“

„Trainieren.“ Er wirft das Handtuch über die Stuhllehne. „Lass Katze! Kommt von alleine raus. Was hast du gebratet? Riecht gut.“

FORTSETZUNG FOLGT